

Hanna Dinah Tschudowsky

DIE SATTELKAMMER *des Pferdeschreckens*

Wie Ausrüstung Pferde wirklich beeinflusst



Wissen schützt Pferde

Inhalt

14	<i>Vorwort der Autorin</i>
18	<i>Vorwort von Romy Wirtz</i>
19	<i>Geleitwort von Gerd Heuschmann</i>

21 Teil I: Zäumungen & Gebisse

22 1.1 Zäumung im Detail

27	Die Regel mit den zwei (aufgestellten) Fingern
29	Wie viel Platz braucht ein Pferd zum Kauen? – eine Studie

36 1.2 Der Sperrriemen – kleiner Riemen, große Diskussion!

37	Die Mythenwelt des Sperrriemens
----	---------------------------------

71 1.3 Kopfstücke: Arten und ihre Wirkungsweisen

71	Das Hannoversche Reithalfter
76	Die Reithalfter: Englisch, Schwedisch und Kombiniert
78	Das Mexikanische Reithalfter
79	Das Micklem Multi Bridle
81	Zäumungen der Westernreiterei
83	Das Russische Reithalfter (Doppeltes Reithalfter)
85	Das Reithalfter mit doppeltem Genickstück
86	Die Dressurkandare
87	Das Kandarengelbiss
91	Die Zügelführungen der Kandare

94 1.4 Gebisse im Pferdemaul – Aufbau, Wirkung und Verantwortung

95	Gebissstücke im Reitsport: Geschichte und Wandel
96	Gehört ein Gebissstück ins Pferdemaul?
98	Das Kauen des Pferdes – um jeden Preis?
100	Das Material und die Beschaffenheit von Gebissen
103	Der Aufbau von Gebissen
107	Das Gebissstück: Richtige Wahl und korrekte Lage
110	Ist mein Pferd mit seinem Gebissstück zufrieden?
112	Direkt wirkende Gebissstücke (ohne Hebelwirkung)
117	Mysterium Hebelwirkung und wie sie entsteht
120	Gebissstücke mit Hebelwirkung
127	Tatort Pferdemaul – Irrsinn auf dem Gebissmarkt
140	Übersichtstabelle über das aktuelle Angebot auf dem Gebissmarkt

142	1.5 Gebisslos – Freiheit fürs Pferdemaul?
144	Gebisslose Zäumungen ohne Hebelwirkung
155	Gebisslose Zäumungen mit Hebelwirkung
158	Gebisslos auf Turnieren: Was ist national und international erlaubt?
160	Gebisslos ins Gelände: Eine Frage der Versicherung?

163 **Teil 2: Hilfszügel**

164 **2.1 Hilfszügel – damals und heute**

166	Hilfszügel in der Geschichte der Reitkunst
181	Hilfszügel heute

185 **2.2 Die Rolle der Hilfszügel: Argumente der deutschen Richtlinien im Fokus**

218	Die Rolle der Hilfszügel auf einen Blick
-----	--

219 **2.3 Das Hilfszügel-ABC**

242	Übersichtstabelle Hilfszügel
-----	------------------------------

250 **2.4 Longieren im Wandel – Ausrüstung neu gedacht**

252	Longenführung am Gebiss – Methoden und Probleme
256	Der Kappzaum zum Longieren
259	Kappzaum ist nicht gleich Kappzaum – eine Übersicht
262	Das Material der Longe
262	Der Longiergurt
263	Die Körperbandagen
264	Das Gruselkabinett unnötiger und teils tierschutzrelevanter Ausrüstung beim Longieren
266	Longieren ohne Zwangsmittel – Ideen, Inspiration und Ansätze

268 **2.5 Biomechanik, Balance und Schmerz – das Pferd in Bewegung verstehen**

275	Short Tipps für mehr Körpergefühl
277	Schmerzen beim Pferd erkennen

280 **2.6 Reiten lernen: Ganzheitlich und pferdefreundlich**

280	Der traditionelle Weg in den Sattel
281	Reitanfänger, Hilfszügel und Richtlinien
287	Reiten lernen mit Hilfszügel – die Auswirkungen auf einen Blick
290	Reiten lernen im Hinblick auf das Pferdewohl
292	Im Austausch mit Reitschulen und Therapieställen
299	Reiten lernen – mehr als nur aufsitzen und losreiten
302	Gedanken über den Ablauf der ersten „Reit“stunden

304	2.7 Kinder im Sattel: Reiten lernen mit Blick auf Entwicklung, Pädagogik und Sicherheit
304	Voltigieren vs. Reiten im Hinblick auf die körperliche Belastung des Kindes
307	Der richtige Zeitpunkt für einen kindgerechten Start in den Sattel
308	Die körperliche Entwicklung eines Kindes
312	Die kognitive Entwicklung eines Kindes
313	Reitunterricht pädagogisch wertvoll
315	Sicher ausgestattet: Reitbekleidung für Kinder
319	„Helikopter-Eltern“ oder sinnvolle Prävention?
320	Reiten mit Behinderung

325 **Teil 3: Sattel, Schutz & Schande**

326	3.1 Der Sattel als Bindeglied zwischen Pferd und Reiter
326	Historische Hintergründe zum Sattel
328	Aufbau und Art von Sattelbäumen
331	Der baumlose Sattel
332	Die richtige „Sattellage“
334	Die verschiedenen Satteltypen
341	Warum Gangpferde oft zu weit hinten gesattelt werden
344	Die Sattelkissen
347	Die Sattelunterlagen
347	Gurtlage und Sattelturte
352	Sonstiges Sattelszubehör
353	Von Satteldruck, Sattelzwang und Gurtzwang
354	Rückenschonend aufsteigen
358	Checkliste: Passt mein Sattel?
359	Wie der Sattel Pferd und ReiterIn beeinflusst
365	Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Sattelanpassung
371	Abwandlungen des klassischen Sattels
377	3.2 Beinschutz
378	Gamaschen – mehr Schein als Sein?
379	Bandagen – stützende Hilfe oder schief gewickelt?
380	Schädlicher Beinschutz
383	Beinschutz für Pferde: Wann sinnvoll und wann nicht?
385	Körperschule als Unfallverhütung

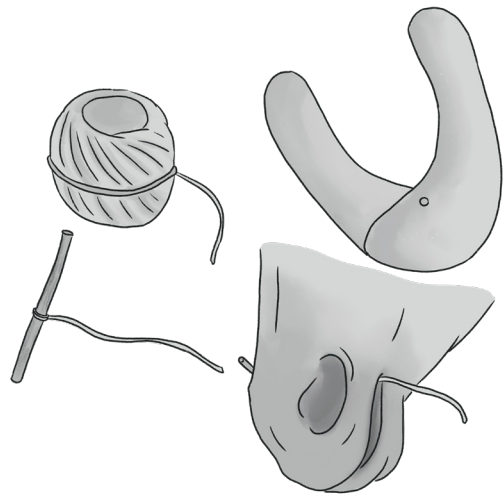
388	3.3 Kontroverses Equipment
391	Sporen: ein Instrument für Präzession oder ein Statussymbol zur Strafe?

402	<i>3.4 Das Geschäft mit den verrückten Ideen</i>
410	Meine Gedanken zum Reitsport und der Reiterwelt
415	Im Dialog mit den Pferden: Wer führt, hat Verantwortung – nicht das Recht zur Macht!
418	<i>Paten dieses Buches und Danksagung</i>
423	<i>Literaturempfehlungen</i>
424	<i>Quellenangaben</i>
433	<i>Über die Autorin</i>

Wie wird die korrekte Gebisslänge bestimmt?

Bei der Wahl der richtigen Gebisslänge achtet man auf die Breite des Pferdemauls sowie den Abstand und die Beschaffenheit der Laden, die mehr oder weniger fleischig sein können. Ein zu langes Gebiss liegt unruhiger im Pferdemaul, wodurch die Zügelhilfen nicht mehr differenziert beim Pferd ankommen. Außerdem werden ankommende Zügelkräfte um den Faktor 1,3 bis 3 erhöht, was aus 2 kg ankommenden Zugkräften schnell 6 kg werden lässt. Ein zu kurzes Gebiss kann hingegen zu Verletzungen der Maulwinkel führen, wenn diese eingeklemmt werden. Aus diesem Grund werden Gebisse mit durchlaufenden Ringen (Wassertrensen) länger gewählt als solche mit festen Seitenteilen (z.B. Schenkeltrensen). Sie sollten dabei aber nicht mehr als 0,5 cm aus dem Maul des Pferdes herausragen. Gebisse mit festen Seitenteilen werden hingegen eine Nummer kleiner gewählt, um eine seitliche Führung zu ermöglichen und für eine ruhigere Gebisslage zu sorgen. Sie liegen praktisch an den Maulwinkeln des Pferdes an, ohne diese einzuquetschen.

Einige Hersteller bieten einen „Gebissweitenmesser“ an, den man sich ausdrucken und auf einen Karton kleben kann. Ist das Pferd kooperativ genug, kann man auch eine Paketschnur verwenden, an deren Ende ein kleines Stöckchen befestigt wird, das dort aufgelegt wird, wo später das Gebiss liegen soll.



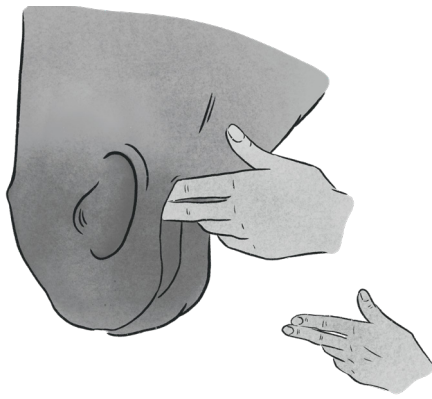
Die richtige Gebisslänge lässt sich mittels einer Paketschnur oder einem Gebissweitenmesser feststellen, den man online finden und ausdrucken kann.

Zur groben Orientierung gibt es folgende Richtwerte für die Gebissbreite: Ponys: 11,5 cm, VB (Vollblut): 12,5 cm und WB (Warmblut) 13,5 bis 14,5 cm.

Oder auch: Breite Pferdemaul + (je nach Gebissstück) 0,5 bis 1 cm = Gebisslänge.⁴⁴

Wie ermittelt man die passende Gebissstärke?

Es gibt eine gute Methode, um herauszufinden, wie viel Platz das Maul des jeweiligen Pferdes für ein Gebiss bietet: Zwei aufgestellte Finger werden an die Stelle im Maul des Pferdes gelegt, an der später das Gebiss liegen soll. Die meisten Pferde reagieren bereits auf diese Berührung oder bei leichtem Druck und fangen an zu kauen. Jetzt kann man fühlen, wie schnell Ober- und Unterkiefer Kontakt zueinander bekommen.



Die richtige Gebissbreite lässt sich bei einem sanften Test mit den Fingern genauer einschätzen.

- Bei Druck auf beiden Fingern wird eine Stärke von 14 bis 16 mm empfohlen.
- Bei wenig/kaum Druck werden 16 bis 18 mm empfohlen.

Ist das Gebiss zu dick, drückt es sich durch die erwünschte Kaubewegung des Pferdes schmerzhaft gegen das Gaumendach und sorgt dort im schlimmsten Fall für Verletzungen. Folgende Parameter helfen, um sich besser zu orientieren:

- Je dicker die Zunge und je schmaler die Laden (Zungenkanal), desto geringer ist der Platz bis zum Gaumen und desto weniger Platz für das Gebiss.
- Je flacher die Zunge und je breiter die Laden (Zungenkanal), desto mehr Platz bis zum Gaumen und desto mehr Platz für das Gebiss.

Wie hoch wird das Gebiss eingestellt?

Auch bei der richtigen Gebissshöhe hat sich in den Köpfen vieler Reiter die pauschale „Zwei-Falten-Regel“ festgesetzt, die jedoch ungenau, unwissenschaftlich und aufgrund der individuellen Anatomie vieler Pferde häufig nicht ohne Probleme umsetzbar ist. Bei Pferden mit langer Maulspalte würde die strikte Anwendung dieser Regel dazu führen, dass das Gebiss gegen die Backenzähne gezogen wird. Bei Pferden mit kurzer Maulspalte würden die Maulwinkel unter Dauerspannung gesetzt werden. Beides ist sehr unangenehm für das Pferd und reduziert die Sensibilität auf feine Zügelhilfen. Selbsttest: Nimm



Gebiss zu hoch (links), zu tief (Mitte) und korrekt (rechts) eingestellt.

deinen kleinen Finger und lege ihn in deinen Mundwinkel. Wackele nun sanft mit dem Finger. Spanne den Mundwinkel anschließend mit dem Finger etwas nach hinten und wackele erneut mit dem Finger. Du wirst merken, dass du beim gespannten Mundwinkel weniger Bewegung spürst und wahrnimmst. Überträgt man das auf das Pferd beim Reiten bedeutet dies, dass erst gröbere Zügelhilfen vom Pferd wahr- und angenommen werden können. Letztlich

kann also auch hier die Ursache für ein „totes“, hartes Maul liegen.

Die korrekte Gebissshöhe: Das Gebiss darf nicht zu hoch eingestellt werden, sodass der Maulwinkel des Pferdes sich spannt und das Gebiss gegen die Backenzähne gezogen wird. Es darf allerdings auch nicht so tief eingestellt werden, dass es an die Schneidezähne stoßen kann. Beachtet man diese Faktoren, lässt sich hieraus die richtige Gebissshöhe ermitteln.

Ist mein Pferd mit seinem Gebissstück zufrieden?

Die richtige Gebisswahl ist ein entscheidender Faktor für das Wohlbefinden des Pferdes und der Qualität der Kommunikation zwischen ReiterIn und Pferd. Hektisches Kauen, ein ständig offenes Maul, eine aus dem Maul hervorblitzende Zunge oder deutliche Abwehrreaktionen sind für ReiterInnen klare Signale, dass das Pferd mit der Wahl des Gebisses nicht zufrieden ist. Doch welche Anzeichen deuten darauf hin, dass das Pferd das Gebiss akzeptiert? ReiterInnen neigen häufig dazu, eine besondere Nachgiebigkeit als Hinweis darauf zu werten, dass das Gebiss vom Pferd angenommen wird und somit passend ist. In Wirklichkeit deutet diese Nachgiebigkeit jedoch häufig auf das Gegenteil und damit ein zu scharfes Gebiss hin. Die vermeintliche Nachgiebigkeit des Pferdes kann auch aus einem Vermeidungsverhalten gegenüber dem schmerzauslösenden Gebissstück resultieren. Auch ein kaum vorhandenes „Gewicht“ auf der Zügelhand ist kein wünschenswertes Ziel, obwohl dies oft so kommuniziert wird. Dieser Zustand kann darauf hindeuten, dass das

Pferd sich nicht traut, an das Gebiss heranzutreten, oder dass es sich hinter dem Zügel verkriecht, um der Verbindung aktiv auszuweichen. Es sollte eine gesunde Balance zwischen „nichts in der Hand halten“ und „das Pferd legt sich auf die Hand“ bestehen, die dann als sanfte und weiche Verbindung bezeichnet werden kann. Das Maß ist hier individuell und schwankt im Verlauf der Ausbildung sowie im Verlauf einer Trainingseinheit.

Die positiven Reaktionen des Pferdes auf das Gebiss erkennen

Die vorhandene oder sich entwickelnde Losgelassenheit bei vollständiger Abwesenheit von Stress- oder Schmerzreaktionen (siehe S.277) kann auf eine positive Reaktion auf das Gebiss hinweisen. Die Losgelassenheit des Pferdes zeigt sich unter anderem an einer sich locker an- und abspannenden Muskulatur, einem ruhigen Kauen, in fließenden, unverkrampften Bewegungen sowie einem locker in der Bewegung pendelnden Schweif. Allerdings beein-

flussen viele weitere Faktoren das Verhalten des Pferdes, was eine objektive Einschätzung zusätzlich erschwert. Es ist entscheidend zu wissen, wann das Pferd bestimmte Reaktionen zeigt oder eben nicht, um von einer bloßen Korrelation auf eine tatsächliche Kausalität schließen zu können. Denn nur weil zwei Dinge gleichzeitig auftreten (Korrelation), bedeutet das nicht, dass das eine das andere direkt verursacht (Kausalität).

Eine Studie (Milan, Johansson und Sundberg, 2022) nahm die Maulabmessungen von 554 Pferden und Ponys genauer unter die Lupe. Dabei handelte es sich um 308 Wallache und 246 Stuten im Alter zwischen 5 und 29 Jahren. Die Studie zeigt deutlich, dass die gebräuchlichste Gebissgröße nicht immer die beste Wahl ist. Gerade das Maul von Stuten und Ponys bietet im Schnitt signifikant weniger Platz als bei Wallachen. Ein bemerkenswertes Ergebnis der Studie war es auch, dass das Alter die Maulabmessungen beeinflusste – insbesondere den Abstand zwischen Ober- und Unterkiefer. Dies liegt vermutlich am kontinuierlichen Wachstum der Backenzähne und der Abrieb der Zähne im Laufe des Pferdelebens. Die Studie zeigt hierzu auf, dass ältere Pferde möglicherweise mehr Platz für das Gebiss haben, weil der Kiefer mit dem voranschreitenden Zahnwachstum wohl breiter werde. Bisher wurde wegen der im Alter zunehmend schräger abfallenden Schneidezähne genau das Gegenteil angenommen. Die Studie verdeutlicht daher, wie wichtig es ist, nicht nur Rasse und Alter, sondern auch das Geschlecht und die individuel-

len Unterschiede zu berücksichtigen. In der Studie wurde außerdem festgestellt, dass Pferdebesitzer häufig ein zu kurzes Gebiss wählen (kürzer als die Maulbreite), oder ein zu langes Gebiss, das über 1 cm länger war als die Maulbreite. Allgemein wird empfohlen, eine Gebisslänge zu wählen, die der Maulbreite entspricht oder nicht mehr als 0,5 cm auf jeder Seite übersteht. Auch wurde bei den Pferden der Studie häufig ein zu dickes Gebiss verwendet. Das Gebiss sollte passen, wenn das Pferd sein Maul schließt, und dabei genug Platz für die Zunge lassen, heißt es in der Studie. Im Schnitt haben Pferde häufig nur den Platz für ein eher dünnes Gebiss von 14 mm. Die Verwendung eines zu dünnen oder zu dicken Gebisses wurde als Risikofaktor für orale Verletzungen erkannt. In der vorliegenden Studie war der durchschnittliche Zungenraum mit dem Gebiss kleiner als die durchschnittliche Zungendicke. Das deutet darauf hin, dass die verwendeten Gebisse häufig zu dick gewählt waren. Auch diese Studie kommt daher zu dem Schluss, dass ein besonders dickes Gebiss nicht pferdefreundlicher ist. Es kann Unbehagen und Schmerzen verursachen, indem es die Zunge quetscht, den Blutfluss dadurch behindert und folglich die Zungenbewegung einschränkt. Die Pferde können dann nur versuchen, den übermäßigen Druck zu lindern, indem sie ihr Maul öffnen, die Zunge über das Gebiss legen oder die Zunge zurückziehen oder wölben. Manche ziehen das Gebiss zwischen die Backenzähne (Vormahlzähne/Prämolaren) und beißen darauf, um es dort festzuhalten.⁵⁵